



Evangelische Frauen Schweiz (EFS)
Femmes Protestantes en Suisse (FPS)

Marie Dentière – ein weiblicher Beitrag zur Reformation

Als 2002 die Feierlichkeiten zur Reformation stattfanden, wurde am Reformationsdenkmal in Genf zum ersten Mal der Name einer Frau enthüllt. Zwar nicht direkt an der Mauer, sondern an einem der senkrecht stehenden Blöcke findet man nun auch Marie Dentière.

Zugegeben, der Ruf dieser historischen Persönlichkeit war über die Jahrhunderte hinweg nicht gerade ruhmreich. Doch zum Glück hat die jüngste Forschung das Porträt, das man sich von Marie Dentière machte, radikal verändert. Von einer kaum zu zählenden Megäre, hitzköpfig und unnachgiebig, wird sie heute als eine zwar untypische Figur der beginnenden Reformation, aber auch als eine der ersten Intellektuellen dieser religiösen Bewegung, als Historikerin, Pädagogin und geistreiche Theologin anerkannt.

In diesem Sinne markiert die Inschrift ihres Namens auf dem Reformationsdenkmal die Anerkennung, die das 21. Jahrhundert dieser Frau endlich leisten können, die für ihr Engagement innerhalb der protestantischen Reformation einen hohen Preis – ein erzwungenes Schweigen und einen zu Unrecht schlechten Ruf – bezahlt hat.

1490 geboren, stammt Marie Dentière aus dem Kleinadel von Flandern. Sie lebt in Tournai, wo sie Priorin des Augustinerinnenklosters der Abtei Saint-Nicolas-des-Près wird. Etwa um 1520 tritt sie zum Luthertum über und verlässt den Konvent. Sie lässt sich in Strassburg nieder und heiratet dort Simon Robert, einen ehemaligen Priester und eminenten Hebraisten, mit dem sie zwei Töchter hat. 1528 zieht das Ehepaar nach Bex, dann nach Aigle, wo Simon Robert bis zu seinem Tod 1532 als Pfarrer arbeitet. Marie Dentière heiratet darauf den 14 Jahre jüngeren Antoine Froment aus der Dauphiné. Er ist ein Landsmann von Guillaume Farel, einem der ersten Reformatoren, der besonders in Neuenburg tätig war. Froment begleitet ihn auf seinen Evangelisationsreisen und übt gleichzeitig das Predigeramt in Yvonand aus. 1535 lässt sich das Ehepaar in Genf nieder. Marie Dentière bringt noch eine weitere Tochter – Judith – zur Welt.

1536 veröffentlicht die junge Frau anonym *La Guerre et Deslivrance de la ville de Genesve* (Der Krieg um die Stadt Genf und ihre Befreiung). Darin entdeckt man ihre solide intellektuelle und theologische Kultur wie auch ihre gründliche Kenntnis der Bibel und des Kirchenrechts.

Als Calvin nach Genf zurückkehrt, verschlechtern sich die Beziehungen des Reformators mit dem Ehepaar Froment immer mehr. Doch das Terrain für diesen Streit hat Farel in einem gewissen Sinne bereits «vorbereitet», indem er am 4. Februar 1538 an Calvin



geschrieben hat: «Der Kirche gegenüber fehlt es Froment an Geschicklichkeit und an Aufmerksamkeit, du weisst ja, dass er stets nach dem Willen seiner Frau handelt, wenn er nicht gar von ihr manipuliert wird.» Am 6. Februar 1540 schreibt Farel nochmals an Calvin, der immer noch in Strassburg im Exil ist: «Unser Froment ist der Erste, der im Gefolge seiner Frau zu Spreu geworden ist.»

Während dieser Zeit, in der Marie Dentière auch Vertraute und Freundin der Königin Margarethe von Navarra ist, verfasst sie 1539 *Épître très utile* (Sehr nützlicher Brief). Skandalös wegen seines unzeitgemäss feministischen Inhaltes (indem er für eine Gleichbehandlung von Männern und Frauen in ihrer Fähigkeit eintritt, die Heilige Schrift zu lesen und auszulegen), wird das Werk konfisziert und sein Drucker, Jehan Girard, kommt ins Gefängnis. 1540 wird Froment Pfarrer in Massongy im Chablais, und das Ehepaar eröffnet dort in seinem Haus ein kleines Pensionat für junge Mädchen. Dadurch wird den drei Töchtern von Marie und anderen Mädchen eine sehr umfassende Erziehung ermöglicht, zu der auch das Lernen von Griechisch und Hebräisch gehört!

Vor ihrem Tod 1561 veröffentlicht Marie Dentière – unterzeichnet mit «M.D.» – noch ein Vorwort (das eher zu einer kleinen theologischen Schrift wurde) zu Calvins Predigt über die Kleidung der Frauen.

Marie Dentière hat sich mit Feingefühl und Intelligenz den religiösen Fragen ihrer Zeit gewidmet. So beispielsweise, als sie sich am 25. August 1536 ins Kloster der Klarissen von Jussy begibt, um zusammen mit anderen zu versuchen, diese zu überzeugen, sich der Reformation anzuschliessen. Bei dieser Gelegenheit legt sie ein sehr schönes Glaubensbekenntnis ab: «Lange befand ich mich in der Finsternis der Heuchelei, doch der alleinige Gott hat mich meinen Zustand erkennen lassen und ich bin zum wahren Licht der Wahrheit gelangt.» In diesem Licht der Wahrheit hat sie die Geschichte ihres Lebens und das interpretiert, was aus ihrer Stadt – Genf – geworden ist.

PD Dr. Isabelle Graesslé

Direktorin, Internationales Museum der Reformation, Genf

Bibliografie:

- Doris Brodbeck (Hg.), Dem Schweigen entronnen. Religiöse Zeugnisse von Frauen des 16. bis 19. Jahrhunderts, Religion und Kultur Verlag, 2006, S 304-312.
- Isabelle Graesslé, Vie et légendes de Marie Dentière, Bulletin du CPE 55/1 (2003), S. 3-22, gefolgt von Auszügen aus dem Werk von Marie Dentière.

Die Veröffentlichung dieses Dokuments wurde von der Schweizerischen Reformationsstiftung unterstützt.